

Bericht zum Vortrag von Dr. med. Udo Schagen „Hermann Stieve (1886–1952) und die anatomische Forschung an Gewaltopfern im Nationalsozialismus“

Die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin veranstaltete ihre öffentliche Juni-Plenarveranstaltung am 09.06.2022 zum „Thema Hermann Stieve (1886–1952) und die anatomische Forschung an Gewaltopfern im Nationalsozialismus“ im historischen Ratssaal des Rathauses Berlin-Friedrichshagen. Referent hierzu war Dr. med. Udo Schagen vom Institut für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin, Charité – Universitätsmedizin Berlin. Schwerpunkte seiner Forschungs- und Publikationstätigkeit waren und sind das Verhältnis von Medizin und Gesellschaft im 20. Jahrhundert.

Einleitend begrüßte Ekkehard Höxtermann, Mitglied der Leibniz-Sozietät, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und stellte den Referenten vor. In seinem Vortrag verwies Udo Schagen zunächst darauf, dass es nach dem zweiten Weltkrieg immerhin 15 Jahre gedauert hat, bis an der Charité, wenigstens im Zusammenhang mit ihrem 250jährigen Bestehen und dem 150jährigen Jubiläum der Berliner Universität, erstmals der vertriebenen, verfolgten und auch ermordeten Wissenschaftler gedacht worden ist (Festschrift 1960). Wieweit die Wissenschaftler und Ärzte der Medizinischen Fakultät der Berliner Universität an diesen Vertreibungen selbst mitgewirkt hatten, galt damals aber weiterhin nicht als forschungsrelevante Fragestellung. Eine Auseinandersetzung mit der Einbeziehung der medizinischen Wissenschaft in die verbrecherischen Ziele der nationalsozialistischen Gesundheitspolitik erfolgte erst recht nicht.

Erst in den 1970er Jahren begannen einzelne Wissenschafts- und Medizinhistoriker, die Mitwirkung international bekannter Ärzte der Charité an der Förderung des Nationalsozialismus aufzuarbeiten, wie etwa am Beispiel von Ferdinand Sauerbruch (Kudlien 1980). Auch dann dauerte es noch einmal über zwanzig Jahre, bis die Berliner Universität, seit 1949 Humboldt Universität zu Berlin, sich in einer eigenen wissenschaftshistorischen Veranstaltungsreihe mit dem Verhältnis der Wissenschaft zur nationalsozialistischen Verfolgung und Unterdrückung und ihren politischen, nationalistischen und rassistischen Zielen auseinanderzusetzen begann (vom Bruch 2005). An der Medizinischen Fakultät bzw. Charité konnte ein erster Überblick zur Dienstbarkeit medizinischer Wissenschaft im Nationalsozialismus ebenfalls erst im selben Zeitraum gegeben werden (Schleiermacher und Schagen 2008).

Im Vordergrund der Forschungsbemühungen standen zunächst die offensichtlichen medizinischen Verbrechen im Zusammenhang mit Experimenten an Menschen, der Anteil genetischer und anthropologischer Forschungen an rassistischen Vorstellungen zu Minderheiten und Nationalitäten in angeblich rassistisch Höher- und Minderwertige sowie die Erinnerung an die Opfer dieser Politik.

Inwieweit andere wissenschaftliche Fragestellungen, die nicht im Verdacht stehen, treibende Ursachen von Verbrechen im Zusammenhang mit den Auswirkungen totalitärer Gewaltherrschaft im Nationalsozialismus zu sein, gleichwohl in den Verdacht der Mitwirkung daran geraten sind, wurde im Laufe des Vortrages am Beispiel der Forschungen des Anatomen Hermann Stieve herausgearbeitet. Obwohl die Stieve's Forschungsarbeit leitende Fragestellung, die Frage nach dem Anteil der Auswirkung von unterschiedlichen Lebens- und Umweltbedingungen, eher im Gegensatz zum Paradigma der NS-Forschung von rassistischen Unterschieden stand, profitierte sein

Forschungsinteresse von der justizförmigen Verfolgung und Vernichtung politischer Gegner des nationalsozialistischen Regimes. Daraus ergab sich die zentrale Frage des Vortrags nach der Verantwortung des Wissenschaftlers Hermann Stieve und die Beurteilung seiner wissenschaftlichen Verdienste in der Aufarbeitungszeit von 1945 bis heute.

Das große Interesse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Inhalt des Vortrags bestätigte sich durch zahlreiche Fragen in der von Ekkehard Höxtermann geleiteten Diskussion. Udo Schagen gab auf alle Fragen überzeugende Antworten. Zudem kamen aus dem Kreis der Teilnehmenden verschiedene Anmerkungen zum Vortrag, die teilweise persönliche Erfahrungen mit der behandelten Problematik einbrachten. Es ist vorgesehen, den Inhalt des Vortrags in einem Artikel in Leibniz Online zu publizieren.

Weitere Informationen zum Institut für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin (Charité) und zu den dort laufenden Forschungsarbeiten finden sich unter www.medizingeschichte.charite.de.

Gerhard Pfaff